Muscicapap. parva Bechst. Am 20. Mai 1928 beobachtete ich in Begleitung von VÖGLER-SCHERFF im „Stüv“ bei Waldhusen in einem Waldteil, der sich aus locker gestellten alten Eichen mit Fichteneinsprengungen und mittlerem Buchenunterstand zusammensetzte, ein der roten Kehle nach altes Männchen, das fleißig sang. Es hielt sich — was ich bisher erst bei einem Exemplar gesehen habe — sehr niedrig in den Buchen und Fichten auf. Sein Lied wechselte. Bald sang er: szr szr szr zi zi zi zi zidei zidei zidei zidei, das letzte absinkend, bald eine Zeitlang: szr szr szr zi zi zi dei dei dei, bald „repetierte“ er: szr szr szr zi zi zi dei dei dei zi zi zi dei dei dei. Mitunter änderte er noch anders ab, indem er zwischen dei dei dei ein zidei einschob. Manchmal brachte er noch andere Eizellaute dazwischen.

Anthus cervina Pall. VÖGLER-SCHERFF, ein junges Mitglied unserer faunistischen Arbeitsgemeinschaft, bat mich, zwei in seinem Besitz befindliche, vom Präparator als Wiesenpieper bestimmte Pieper zu untersuchen. In dem einen, Mori 8. Apr. 1923, erkannte ich an der groben Fleckung und dem Schwungfedernverhältnis einen — allerdings auffallend kleinen — Rotkehlpieper im Winterkleid. Es ist das erste Exemplar vom schleswig-holsteinischen Festlande und (Helgoland eingerechnet) das zweite im Frühling festgestellte.

Motacilla c. cinera Tunst. Einen neuen Brutplatz dieser Art fanden VÖGLER-SCHERFF und ich am 8. Mai 1927 an der Wassermühle von Kleinmühlen bei Rensefeld (Prov. Lübeck). Nach Angabe des Müllers hauste das beobachtete Paar schon seit einigen Jahren dort, wurde aber im April 1928 von V.-SCH. nicht mehr gesehen. V. MEYER beobachtete Ostern 1928 ein ♂ am Siemser Bach. Am Teich in Siems sahen VÖGLER-SCHERFF und ich am 20. Mai 1928 ebenfalls ein ♂, das eifrig lockte. Im benachbarten Garten wurde flüchtig ein 2. Stück, jedenfalls das ♀, bemerkt.

***Sterna hirundo* am Mittelrhein.**

Von H. Frhr. Geyr von Schwepenburg.

Ueber ein Brüten der Flußseeschwalbe am Mittelrhein, soweit dessen preußischer Teil in Betracht kommt, ist schon seit sehr langer Zeit nichts Sicheres mehr bekannt geworden. Mein unvergeßlicher Freund LE ROI berichtete 1906 in seiner Vogelfauna der Rheinprovinz, daß die Art nach BRAHTS in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf den Rheininseln bei Hammerstein, Weißenturm und Urmitz — unterhalb Koblenz — alljährlich genistet habe. Und LE ROI hielt es für möglich, daß Seeschwalben auch zur Zeit der Veröffentlichung seiner Arbeit noch dort heimisch waren, da er selbst und REICHENSPERGER am 22. Juni 1905 ein Paar bei Weißenturm beobachteten. In dem Nachtrage

zur „Vogelfauna der Rheinprovinz“, den ich selbst mit meinem Freunde 1912 herausgab, konnten wir nichts Neues über das Brüten bringen.

Daß die Art auch später noch auf den genannten Inseln zur Brut schritt, wurde mir wahrscheinlich, als ich im Juli 1917 zwei bis drei Pärchen in der Gegend der Urmitzer Rheininsel vom Schiffe aus feststellen konnte. Im Sommer dieses Jahres 1928 machte ich eine Dampfschiffahrt von Biberich bis Bonn und sah hierbei am 7. Juni in der Gegend der genannten Inseln fünf bis sechs *Sterna hirundo*. Ich hatte den sicheren Eindruck, daß die Art am Südennde der Weißenturmer Insel noch in wenigen Paaren brüte: Ein Stück erhob sich dort beim Vorbeifahren des Dampfers anscheinend von den Eiern, um sich bald darauf wieder an der gleichen Stelle niederzulassen.

Diese kleine, ganz kleine und zerstreute Seeschwalbenkolonie - ich glaube, daß es im günstigsten Falle kaum mehr als fünf Brutpaare sind, ist ganz sicher die einzige am Rhein zwischen Bingen und Köln. Sie stellt deshalb ohne Zweifel für die Rheinlande ein wirkliches, ein seltenes und bedrohtes Naturdenkmal dar, das unbedingt vor dem Untergang bewahrt werden müßte. Ich habe denn auch Schritte unternommen, um einen solchen Naturdenkmalschutz herbeizuführen. Die Lebensbedingungen für Seeschwalben sind heutzutage am Mittelrhein sehr ungünstig, namentlich infolge des starken menschlichen Verkehrs. Immerhin glaube ich, daß sich die kleine Kolonie bei erstem Willen der in Betracht kommenden Kreise doch noch retten läßt.

Hans Gadow †.

Dr. HANS GADOW ist am 16. Mai 1928 in seinem Heim nahe Cambridge im Alter von 73 Jahren verstorben. Nächst MAX FÜRBRINGER hat wohl kein neuerer Forscher die Entwicklung unserer Kenntnisse von der Anatomie der Vögel so nachhaltig beeinflußt wie GADOW, der, am 8. März 1855 auf der Kgl. Oberförsterei Alt-Krakow bei Schlawe in Pommern geboren, schon in jungen Jahren auf diesem Gebiet seine Sporen verdiente und ihm viele Jahrzehnte hindurch als Forscher und Lehrer treu geblieben ist. Seine erste wissenschaftliche Arbeit veröffentlichte er als stud. phil. im Journal für Ornithologie 1876. Sie handelte „Ueber das Verdauungssystem der Vögel“; in der gleichen Zeitschrift folgten: „Ueber die oekologischen und splanchnologischen Verhältnisse von *Dicholophus cristatus*“ (1876); „Anatomische Beschreibung der Hockohühner (Cracidae)“ (1877); „Anatomie des *Phoenicopterus roseus* und seine Stellung im System“ (1877). Sehr bekannt wurde seine unter GEGENBAURS Leitung verfaßte Dissertation: „Versuch einer vergleichenden Anatomie des Verdauungssystems der Vögel“ (Jenaische Zeitschrift XIII, 1879), in welcher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Geyr von Schweppenburg Hans Freiherr

Artikel/Article: [Sterna hirundo am Mittelrhein 144-145](#)